

Handwerk sucht Hoffnungsträger

Für Stellen im Lebensmittelhandwerk und auf dem Bau finden regionale Betriebe nur schwer Auszubildende

Von Pia Scheiblhuber

Die Zahlen sind wieder einmal alarmierend: Zum Ausbildungsbeginn am 1. September verzeichnete die IHK Niederbayern noch 220 freie Lehrstellen. Bei der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz waren zu diesem Zeitpunkt noch über 750 Ausbildungsplätze unbesetzt.

In den Unternehmen aus Industrie, Handel und Dienstleistungen im Landkreis Rottal-Inn wurden dieses Jahr bis dato sechs Prozent weniger neue Ausbildungsverhältnisse als im Vorjahr abgeschlossen. „Dies ist aber nur ein Trendbarometer. Da wird sich in den ersten Wochen nach Ausbildungsbeginn noch einiges bewegen“, vermutet Thomas Genosko, Bereichsleiter berufliche Ausbildung bei der IHK.

Auch wenn der klassische Stichtag für den Ausbildungsbeginn der 1. September sei, so stehe einem späteren Einstieg zum 15. September oder 1. Oktober nichts im Wege, erklärt Ingrid Hopfinger. Die Geschäftsführerin der Kreishandwerkerschaft Rottal-Inn bestätigt, dass es vor allem in den klassischen Handwerksberufen immer schwieriger werde, geeignete Auszubildende zu finden. Heizungsbauer, Friseur und Maler werden in den Rottaler Betrieben gesucht. Zudem seien noch viele Stellen im Nahrungsmittelbereich offen.

Aufstiegschancen oft nicht bekannt

„Die Situation ist hoffnungslos“, sagt Erwin Kettl. Als Obermeister der Metzger-Innung Rottal-Inn beklagt er das mangelnde Interesse an einer Ausbildung zum Metzger. Viele Bewerber kämen aufgrund schlechter Noten und unangemessenen Auftretens gar nicht erst in Frage. Er selbst kann sich dennoch glücklich schätzen: Sein Geselle Martin Thalmeier, der vor vier Jahren die Ausbildung in Kettls Metzgerei in Münchsdorf begonnen hatte und letztes Jahr als Bester des Kammerbezirks Niederbayern-Oberpfalz abschloss, ist mit vollem Eifer dabei.

Als Praktikant hatte er während seiner Schulzeit bereits Erfahrung in Kettls Betrieb gesammelt. Für ihn ist das Metzgerhandwerk ein vielseitiger Beruf. Die Herstellung von Wurst gefällt dem 19-Jährigen besonders gut, da es hierfür viele unterschiedliche Methoden gibt.



Nicht nur das Brezen-Drehen muss Rebecca Huber beherrschen. Auch die Zubereitung süßer Gebäcke hat ihr Wolfgang Reischl beigebracht.

„Man muss sich mit pH-Werten auskennen, die Techniken der Fleischveredelung beherrschen und ein Gefühl für die Gewürzauswahl entwickeln“, erklärt Thalmeier den Facettenreichtum des Metzgerhandwerks.

Für den Thanndorfer stehen nun erst einmal Lehrgänge und die Meisterschule an, dann wird er sich überlegen, wie es weitergehen soll. Denn er ist nicht von vornherein auf die Arbeit in der Metzgerei festgelegt: Seine Ausbildung schafft ebenso die Grundlage für eine Zukunft als Wurst- und Fleischnachbearbeiter oder einen Beruf im Labor.

„Der Mensch ist ein Gewohnheitstier. Man muss nur den Rhythmus finden“, ist Günter Wagner überzeugt. Der Meinung des Obermeisters der Bäcker-Innung Rottal-Inn kann sich Auszubildende Rebecca Huber nur anschließen. Der 18-Jährigen, die vor einem Jahr ihre Lehre bei der Bäckerei Reischl in Massing begonnen hatte, fiel das frühe Aufstehen zu Beginn ihrer Ausbildung schwer. Mittlerweile macht ihr das nichts mehr aus: „Dafür habe ich spätestens um halb zwei Feierabend.“

Während sie die duftenden Nussecken in Schokolade tunkt, erzählt ihr Chef Wolfgang Reischl von der seiner Meinung nach „verzwickten Lage“. Er ist ratlos, wie man Jugendliche für den Bäckerberuf begeistern könnte. „Die Information an den Schulen über unseren Berufsstand müsste intensiviert werden. Die meisten sind sich ja gar nicht über die Aufstiegschancen bewusst“, sagt Reischl

und führt den Bereich der Lebensmitteltechnik als potenzielle Zukunftsperspektive für ambitionierte Bäckermeister an.

Soziale Netzwerke als Werbekanäle

Die IHK macht in ihrer Pressemitteilung zum Ausbildungsbeginn auf die zunehmende Bedeutung neuer Medien bei der Bewerberansprache aufmerksam. Diese Kanäle nutzt Tobias Spillmann, Geschäftsführer der Baufirma Kellhuber, bereits. Mit dem Spruch „Du gibst uns drei Jahre, wir dir eine Zukunft“ wirbt die Baufirma sowohl auf Flyern als auch auf sozialen



Für ein duales Studium hat sich Max Grieser (links) entschieden. Tobias Spillmann hofft, dass sich dank dieses Ausbildungskonzepts gute Führungskräfte mit Praxiserfahrung entwickeln.

Netzwerken wie Facebook, um Jugendliche für eine Ausbildung zu gewinnen. Bei der Bewerberauswahl seien die Ansprüche in letzter Zeit notgedrungen gesunken. „Ausschlaggebend sind immer weniger die Noten. Mehr in den Mittelpunkt rücken hingegen eine positive Einstellung und eine geeignete körperliche Verfassung für die Arbeit auf dem Bau“, erläutert Spillmann.

Damit das Unternehmen auch in Zukunft auf qualifizierte Führungskräfte zählen kann, bietet es seit diesem Jahr eine Ausbildung im Rahmen eines dualen Studiums an. Max Grieser hat sich gleich nach dem Abi dazu entschieden, in viereinhalb Jahren eine Ausbildung in der Baufirma als Beton- und Stahlbetonbauer sowie ein Studium als

Bauingenieur an der FH Deggendorf zu absolvieren. Der 18-Jährige ist seit 1. September auf einer Baustelle in Garching tätig. Das gesamte erste Jahr wird er nämlich wie alle vier weiteren neuen Azubis auf dem Bau und in der Berufsschule Pfarrkirchen verbringen. „Durch die Kombination aus Lehre und Studium bekomme ich nicht nur theoretisches Know-How. Ich habe auch eine Ahnung, was einen im Berufsleben später erwartet“, meint der Garching. Er freue sich auf die Projekte, an denen er mitwirken darf und hofft, auch irgendwann eigene Bauvorhaben verwirklichen zu können.

Wunsch nach mehr Pflichtbewusstsein

In einem sind sich die Vertreter der Handwerksberufe einig: Früher war es einfacher, geeignete Azubis zu finden, die engagiert ans Werk gehen und deren Arbeitsmentalität sich durch Pflichtbewusstsein auszeichnet.

Es wird deshalb nach Lösungen gesucht, den Mangel an Auszubildenden durch neue Konzepte zu kompensieren. Hopfinger von der Kreishandwerkerschaft hofft auf das von der Bundesagentur für Arbeit vorgeschlagene Programm, das vorsieht, jugendliche Flüchtlinge durch eine intensive zweijährige Vorbereitungszeit in Sprachkursen sowie als Praktikanten in Betrieben bestmöglich als Azubis in die regionalen Handwerksunternehmen zu integrieren.



Für Martin Thalmeier ist Metzger ein Top-Beruf. Innungsmeister Erwin Kettl hofft, dass sein engagierter Geselle später einmal die Metzgerei weiterführt. – Fotos: Scheiblhuber